

Sie enthalten die Ansicht der Kirche von der westlichen Seite mit den zwei Heidenthürmen und dem Riesenthor (dem ältesten Bau vollständig) die Ansicht des ausgebauteu Thurms von St. Stephan (bei aller Kleinheit nach dem Maßstabe von 24 Wiener Klaftern doch verbeutlichend) die Ansicht des Innern der Eingangshalle mit der reichgeschmückten Pforte mit dem Tod und der Krönung der Jungfrau, und endlich auf den 4ten Blatte Knduse und Schäfte des Riesenthore nebst der einzigen wirklich vollendeten Pyramide, die das Kirchendach umgeben, und dem 12eckigen, mit den 12 Aposteln und 4 Evangelisten geschmückten Taufstein in der Katherinenkapelle. Sollte nicht der Anblick dieser alterthümlichen Herrlichkeiten, wie sie die Kupferheft immer nur in schwachen Umriffen und nur zur Nothdurft darbietet, den jezigen obersten Kämmerer und Kunstpräsidenten, den kenntnisreichen und kunstliebenden Grafen von Czernin bewegen, in freundlicher Zusammenwirkung mit dem Erzbischoff und dem Domkapitel, durch Aufgebot aller in der Wiener Kunstwelt zu Gebote stehenden Mittel ein angemessenes Kupferwerk über die erste Kathedrale der Monarchie zu stiften? Da würden die dort befindlichen Statuen sich ganz anders ausnehmen, als in Herrgott's Pinaothek und ähnlichen alten Bilderbüchern. Da würde denn auch der herrliche Originalriß auf der 15 Schuh langen Pergamentrolle, der als das schätzbarste Kleinod im Bau-

meisterarchiv der Hauptbauhütte von St. Stephan gezeigt wird, (von welchem Primisser S. 125 mit Entzücken spricht) in Kupfer gestochen und ein Seitenstück zu des Oberbauraths Moller Originalriß des Kölner Doms geliefert werden können. Wo könnte, wenn das Werk in Hefen und auf Subscription unternommen würde, irgend jemand in der Monarchie, dem Rang und Mittel verwehnen sind, der Unterzeichnung zu einem solchen Kunstunternehmen, das auf den zwei Grundpfeilern der Religion und der Vaterlandsliebe beruht, ohne Schamröthe sich entziehen? Und wäre nicht in dem beredten und kundigen Verfasser des Habsburgischen Stammbaumes und dieses Heftes von Wiens Denkwürdigkeiten auch schon der berühmteste Literator dazu gefunden? — Derselbe giebt nun auch hier noch in zwei folgenden Abschnitten die Beschreibung der seit 3 Jahren durch die Fürsorge des Monarchen selbst vollständig erneuerten, in Restauration schon früher fast ganz untergegangenen uralten Kirche zu Marie Stiegen, (wobei zwei Sachsen, der Glasmaler Mohr und der treffliche Ludwig Schnorr mit Hand anlegten), der Michaels- und Minoritenkirche, der Hofburgkapelle und anderen, bis zum Steinbild am Eingang des Marienzellerhofs. Hier ist nichts abgeschrieben; alles entsprang eigener Anschauung und Prüfung.

B.

A n z e i g e.

Ein kritischer Katalog einer großen Gemäldegalerie ist eine Meisterprobe. Da giebt's so viele verlorne Waisen und auch wohl Bastarde. Wer hat den Muth, sie alle nach den wahren Vätern zu benennen? Wer mag die alte Leyer der angelernten Herumführer ohne Schamröthe nachbeten? Darum ist die neueste Bearbeitung eines vollständigen Katalogs der berühmten Gallerie in München nicht bloß für die wichtig, die ihn dort als stummen Führer brauchen, etwa auch das in Kupfer gestochene Wandnetz, welches wir neuerlich in einem eigenen Werkchen erhielten, damit ausfüllen wollen. — Verzeichniß der Gemälde der könlgl. Bildergallerie in München nach der neuesten Einrichtung, München, Finsterlin 1825. 175 S. in gr. 8. Wenn wir anzeigen, daß der Centralgalleriedirector Georg v. Dillis durch seine Unterschrift das Ganze verbürgt; so bedarf es bei so vortrefflicher und überall anerkannter Gewährleistung keines lockenden Epheukranzes. Die lebendig fortwachsende Gallerie durchdringt ein verständig ordnender Geist. Das liegt am Tage. 913 Nummern füllen außer dem Vorsaale (die Bibliothek genannt) 8 Säle. Im Vorsaale sind 59 Gemälde aus allen Schulen und Kunstepochen, vom Ursprung der Malerei (Mecheln, Aldengreuer, L. v. Leyden, Mantegna, Ghirlandajo u. s. w.) da mag also der Neuling seinen Lehrlingsversuch in der arte di vedere machen. Sogar ein Rafael (!) ist darunter. Nun kommen die Säle nach Schulen und Meistern zusammengestellt. I. ein kleiner Mischsallaal. II. Saal der deutschen Schule aus der alten und neuen Kunstepoche. Van Eyck fängt an, die Quaglios, Kobells, Manlich u. s. w. kommen dazwischen. Derselben Schule ist der vielumfassende IIIte Saal geweiht. Doch nicht ausschließlich. Auch Procaccini, Bronzino, Carravaggio figuriren da. Wie reich ist München in der deutschen Schule und Schleißheim dabei! Der IVte Saal hat von Van der Werff den Namen, und in der That befinden sich in diesem Saale 84 Bilder von ihm. Hundert Rubens füllen den Vten Saal. Vandyck und Rembrandt nebst ihren Schülern und Zeitgenossen (gegen 200) glänzen im VIten Saale. Den italienischen Gemälden (denn das Herrliche ist auch das Innere) gebührt der VIIte Saal. Hier auch 2 ächte Rafaele. Der letzte Saal als Heiligthum, mit den vorzüglichsten Gemälden aller Schulen. Wie beneidenswerth ist die Gallerie, die außer allen früher angeführten noch 112 anerkannte und unbezweifelte Meisterwerke aufgestellt! Den Nr. 792 bezeichneten Paris Vordone, die schöne Viola, Palma Vecchio's Tochter ist wohl aus gutem Grunde nicht in diesem Saale des Erlesensten gekommen. Derselbe Gegenstand von demselben Meister, der jetzt die Bewunderung von ganz Berlin macht, dürfte wohl den höchsten Ehrenplatz erhalten.

B.